Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 6

Artikel: Panamino svizzero

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hinaus und hinein!

Wenn es fich um ben Minifter handelt, Lange wird ba nicht so stolz gewandelt, Und auf einmal schreit das hohe Haus: "Sinaus!" Aber bann im Panamabebrängniß,

Wo da winkt fo lieblich bas Gefängniß, Tont es auch nicht höflich ober fein:

"Sinein!"

Panamino svizzero.

Redakteur: "Wenn ich nur das langstielige Ungeheuer von Wortbilbung "Panamafanalgesellschaft" mit einem fürzeren bertauschen tönnte! Es wäre Zeit und Raum gespart."

Rorrettor: "Wie war's, wenn wir gang einfach Panama=

canaille sagten? Das verfteht Jedermann."

Redakteur: "Und glaubt Jedermann; das will noch mehr heißen. — Da fällt mir übrigens ein: Haben Sie auch gehört, daß eine gewisse Seebahngesellichaft gewissen Bankbirektoren für noch zu erhoffende Syndikatsbemühungen einen famofen Biffen . . . wie foll ich gleich fagen?

Rorrettor: "Ach, Sie meinen wohl: eine famose "Seeforelle" geschickt habe."

Rebakteur: "Richtig! eine Seeforelle im Werth von 2000 Fr. Sie foll ben "faulen Fischen" aus ber Panamafischzucht zum Berwechseln ähnlich seben.

Korrektor: "Faule Filche! Na nu. Sie schmedt bennoch gut, und soll von bestechen bem Wohlgeschmad fein."

Rebakteur: "Unter uns gesagt und ohne Bilb; Sie nennen bas also eine Bestechung?"

Korrektor: "I bewahre! Wenn ich, nach bem Borbild ber Banamakanalgesellichaft — entichulbigen Sie, ich wollte fagen: ber Banamacanaille — Jemand besteche, so muß der Bestochene etwas für mich thun; jene Direktoren haben aber nichts gethan -"

Redakteur: "- als höchstens die "Seeforelle" in ihre Taiche

Rorrettor: "- und das fann man doch nicht Bestechung nennen; es war ein purer Att ber Soflichkeit. Wer wird auch fo grob fein und eine Fauft machen, wenn's ihm Gold in die offene Hand regnet; nur bei uns gewöhnlichen Leuten geht nich 3 über ein gutes Gewiffen; bet dem vornehmen Gefin-

Redafteur: " - nungstüchtigen Publifum, wollen Sie fagen?" Rorrettor: "Entschuldigen Sie, ich wollte sagen: bei dem bornehmen Gefindel geht nichts - nichts über ben Cheque.

Der "Derein der Millionäre"

in Abländschen hielt letten Camftag ben 4. Februar, Nachmittags 4 Uhr, feine konftituirende Bersammlung. Als Mitglied biefes Bereins erlauben wir Ihnen fiber bie fehr intereffanten Berhandlungen nachstehende Mittheilungen zu machen, immerhin unter ber uns als selbstverztändlich geltenden Voraussetzung, daß Sie uns das iibliche Reporterhonorar nicht vorenthalten

Der Einladung des Herrn Initianten hatten nicht weniger als vierundachtzig Millionäre Folge geleistet. Vierzehn Herren ließen sich wegen Krankheit und Unwohlsein entschuldigen, erklärten aber ihren definitiven Beitritt jum Berein. Gin anderer Eingelabener machte in einer Bufdrift barauf aufmerkjam, baß feine Millionen bon feiner Chefrau berftammen, und er ftelle daher die Anfrage, ob er im ftrengen Sinne des Wortes als Millionar gelten könne und somit auch eintrittsberechtigt set. Diese naibe Frage erregte allgemeine Heiterkeit, ba fich vierzig Prozent der Unwesenden in gleicher Lage befanden; fie murbe übrigens stillschweigend in bejahendem Sinne entschieden.

Rach biefer erquickenden Borfrage eröffnete der Herr Initiant die Berhandlung mit einer turgen und vortrefflichen Rede. Er wies hin auf den allgemeinen Nothstand der Millionäre. Man werde doch nicht ruhig zusehen wollen, bis dieser sehr ehrenwerthe Stand aus Berzweiflung mit Sack und Bad ins Lager ber Sozialisten übergebe. Die Millionare feten für die gesammte Menicheit ebenso nothwendig und nützlich, wie die Mildfuh für die arme Frau Magdalis (lebhafter Beifall) und an unserer Griftenzberech tigung habe Niemand zu zweifeln, so lange jeder Hungerleider darnach ftrebe, Millionar zu werden. Man mache jeden Sozialisten zum Millionar, und die soziale Frage existirt nicht mehr. Da dies aber kaum möglich sein wird, so seien wir darauf bedacht, dasjenige festzuhalten mit unserm ganzen Herzen, was uns fraft unserer höhern Intelligenz von Rechtes wegen zukommt. Alfo Einigfeit! (Anhaltenber Beifall.)

Es folgte hierauf bie feit langerer Beit pendente Statutenberathung.

Ueber ben Zwed bes Bereins entspann fich gleich eine sehr lebhafte Tis-fuffion. Die "Bahrung ber Standesintereffen" nach Borichlag bes herrn Vorsitzenden entsprach doch nicht ganz den Wünschen der sehr ehrenwerthen Bersammlung. Die allgemeine Ansicht ging dahin, diesem Zweck werbe von jedem einzelnen Mitgliede außerhalb des Bereins im Allgemeinen recht intenfiv Folge gegeben. Man muffe bies ber Privatinitiative überlaffen. Ebensowenig konnte ber Antrag konveniren, es solle der Berein der Pflege der Gemuthlichkeit dienen, da denn doch der Millionar für Befferes von der weisen Weltordnung eingesetzt worden fei, als für "Pflege der Gemüthlichkeit". Das sei Sache ber armen Schlucker und bes sogenannten bürgerlichen Standes. Rach langem Deliberiren einigte man fich endlich babin: "Der Zwed des Bereins der Millionare ift ein fehr menschlicher. Diefer Zwed wird gefördert: a) Durch die Mitglieder, b) durch die Unterhaltungsgelber, c) durch Borträge." — Die Festietzung der monatlichen Besträge veransatte eine turze, aber sehr icharfe Debatte. Der Borfigende hatte 2 Franken vorgeschlagen, worauf bemerkt wurde, durch einen solchen Beschluß treibe man viele Witglieder aus dem Berein. Man solle keinem Millionär durch exor-bitante Forderungen den Einkritt unmöglich machen. Es gebe einzelne Herren, die mit ihrem Gelb nicht nach Belieben schalten und walten fönnten und welche mit dem Taschengeld etwas knapp gehalten seien. Dieses Argument war ausschlaggebend und es wurde bas monatliche Unterhaltungsgeld auf 58 Rappen seitgeset. Der Kaisier hat Bürgschaft zu leiftn; es daif jedoch fein Mitglied des Bereins Burge fein. Die übrigen Baragraphen ber Statuten übergeben wir, da fie für die Orffentlichkeit nicht geeignet find. Wir erwähnen nur noch, daß für die nächsten Bereinsabende einige Borträge in Ausficht genommen find. Für solche wurden folgende Thematas aufgestellt:

- 1. Die Steuerichraube der Gegenwart und die Daumenschraube des Mittelalters, eine zeitgemäße Bergleichung mit Demonstrationen und Bor= führung von Geschraubten.
- 2. Rationeller Speisezeddel bei einem Jahreseinkommen von 50,000 Franken.
- Wie verträgt sich die Selbsttogation in Steuersachen mit der von der Bundesverfaffung gewährleifteten Gewiffensfreiheit?
- Ueber Einführung neuer Erwerbszweige für Millionare, für ben Fall, daß der Rapitalzins nach den Ausführungen des Herrn Brofeffor Bolf auf 1º,0 sinten sollte.

Bum Schluß gelangt ein Gesuch um Aufnahme in den Berein als Baffivmitglied zur Behandlung. Es betrifft dies einen gewiffen herrn Giffel in Baris, welcher fich in aller Form über ben Befit einiger Millionen ausweist. Es wird beichloffen, über ben Gesuchsteller nahere Erfundigungen einzuziehen. Fredegar Oppenheim, Millionar, Befiger eines Erfindungspatentes ifir

fontinuitlichen Ausvertauf.

Die Sau mit einem Rofaband Belächter erregt im gangen Land, Doch laufen manche mit Titeln herum, Juft so gemein und juft so dumm.

Die Schweiz in Möthen.

Wie die Zeitungen berichten, verfolgt die frangofische Regierung aufmerkiam die zollpolitischen Ereigniffe, will aber ihren Standpunkt der Schweiz gegenüber nicht aufgeben, da sie annimmt, daß lettere doch schließlich unter= liegen muffe.

Wir find bereit, diese Auschanung aus eigenen Erfahrungen zu unterftugen. Befanntlich find Die Hauptausfahrartitel Frankreichs: Beine, Barfümerieen, Bijouterieen und elegante Modeartifel.

Gin Benfer Millionar, ber infolge langjähriger Bewohnheit burchaus fein anderes Getränt vertragen fann, als feinften Champagner, flagte uns feine Roth. Den theuern Boll fonne er unmöglich zahlen, wenn er nicht ben Verluft seines Bermögens ristiren wolle; er habe baber feit Wochen tein Getrant über seine Lippen gebracht, und ohne bie Suppe von indichen Bogelnestern, die er fich ab und zu bereiten laffe, ware er nicht mehr am Leben.

Einen gang verzweifelten Brief haben wir von einer Baronin aus Bern erhalten. Gie hatte eine fo garte Konftitution, daß fie nicht dieselb: atmosphärische Quit wie gewöhnliche Menschen einathmen tonne, nur ber Duft bestimmter Barifer Barfums erhalte ihre Beinnbheit. Sett feien bieselben merichwinglich theuer; noch einige Wochen Zollfrieg und ihr aimes Leben würde ausgehaucht fein. Das sei aber das Wenigste. Ihr Galte enthalte thr sowohl die nothigsten frangofischen Schmudiachen, als auch die unentbehrlichen Rleider von Borth aus Baris vor. Das alles nut der Ausrede, es set durch die Bolle zu theuer geworden. Der Bollfrieg habe alle ihre Dhnmachten auf bem Bewiffen.

Weßhalb die Bilder des Elends hier vermehren? Wir schließen daher mit der Bitte an den Bundesrath, endlich nachzugeben und der frangofischen Regierung unfere submiffeste Devotion fund zu thun.